



Bei uns geht es stets um mehr als allein um medizinische, soziale oder materielle Hilfe. Wie auf dem Bild aus dem Sune-Egge mit einem Patienten, einer Pflegefachfrau und einem Arzt, geht es um ganzheitliche Beziehungsarbeit.

Der Mensch steht im Zentrum – im Sune-Egge wie beim SWS generell

Am Rande der Gesellschaft arbeiten wir, höre ich immer wieder. Jedes Mal stolpere ich über diese Redewendung. Was mich beschäftigt, ist ihre Ortsgebundenheit. Ich rede nur vom Rand der Gesellschaft, wenn ich in der Mitte stehe. Untermauert das nicht unfreiwillig eine schiefe Ordnung, in der die ohnehin Schwachen am Rand stehen müssen?

Ich denke darüber nach und klopfe geistesabwesend auf den grossen, runden Holztisch, der leicht mitgenommen im Wohnzimmer unseres Fachspitals Sune-Egge steht. «Nussbaum», stellt Urs, der mir bislang still und in sich gekehrt gegenüber sass, trocken fest. Im Gespräch stellt sich heraus, dass Urs Schlosser war und auch mit Holz arbeitete – damals, in seinem «ersten» Leben. Ob ich ihn dafür wieder anwerben dürfe, frage ich. Da muss er zum ersten Mal lachen, und seine ganze Haltung verändert sich.

In zwei Wochen wird Urs wieder aus unserem Spital entlassen. Er ist einer der Glücklichen, die eine eigene kleine Wohnung haben. Bei uns war er, um sich neu aufzustellen. Die Sucht hatte ihn fest im Griff, und er musste sich wieder finden, sagt er. Er redet jetzt vor allem mit Luis, der mich an diesem Tag begleitet. Luis hat vor vier Jahren seine Sucht überwunden und kann Urs heute nochmals auf ganz andere Weise Halt und Hoffnung vermitteln. Ohne viele Worte, aber mit einer glasklaren Botschaft.

Ich finde ihn nicht bei uns, diesen Rand der Gesellschaft. Was ich finde, sind Menschen, die trotz schwerster biographischer Bürden aneinander Anteil nehmen und Erfolg wie Misserfolg teilen. Ich kann mir nur vorstellen, welche Kämpfe Urs in den letzten Wochen mit seiner Sucht ausgefochten haben muss. Jetzt sitzt er ruhig und mit klarem Blick am Tisch und unterhält sich mit uns über Schreinerei.

Mir kommt Psalm 139 in den Sinn. Es ist ein Psalm, der das Bild einer Mitte zeichnet, die kein Ausserhalb, keinen Rand kennt. Die betende Person versucht, einen Ort zu denken, an dem Gott nicht wäre, und legt es darauf an. Doch selbst am äussersten für sie denkbaren Ende der Welt findet sie nicht deren Rand, sondern Schutz und Geborgenheit: «Und nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äussersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.» Psalm 139 sieht keinen Widerspruch darin, alle Menschen in die Mitte zu nehmen – und vielleicht gerade diejenigen, die in der Nacht wachliegen und sich am gottverlassensten fühlen. Ich kann Urs' Kampf nicht für ihn kämpfen. Doch ich kann seine Hand nehmen.

• **Friederike Rass, Gesamtleiterin**

Der Sune-Egge ist das einzige Fachspital für Obdachlose und Suchtkranke in der Schweiz

Der Umzug in spitalkonforme Räumlichkeiten brachte für uns alle eine grosse Erleichterung.

Hilfe in der Not

Das Gebäude an der Konradstrasse 62 in Zürich, in welchem unser Fachspital seit seiner Gründung 1989 untergebracht war, war als Wohnhaus gebaut worden und für den Spitalbetrieb ungeeignet: Es war nicht barrierefrei und hatte statt eines Bettenlifts nur einen engen Personenlift. Die Zimmer waren klein, die Gänge eng, die Treppen steil, die Türen zu schmal für ein Krankenbett ... Entsprechend anspruchsvoll waren die Arbeitsbedingungen für unser Personal.

Hilfe von der reformierten Kirche

Während Jahren suchten wir eine geeignete Liegenschaft. Dies erwies sich als extrem schwierig. Als spendenabhängige Stiftung müssen wir kostengünstig mieten, sind aber auf den teuren Standort Zürich angewiesen, weil unsere Patientinnen und Patienten hier leben. Unerwartet nahm die Suche eine glückliche Wende, als uns die reformierte Kirche der Stadt Zürich die erhoffte Lösung bot. Entsprechend dankbar sind wir, dass wir im vergangenen Sommer in einen von der Kirche erstellten Neubau im Quartier Glaubten einziehen konnten. Es ist ein einfacher, zweckdienlicher Nutzbau nach behördlicher Vorschriften für ein Spital, ohne Schnick-Schnack und architektonische Extras.

Ein Legat ermöglichte uns, dass wir für den Innenausbau des Fachspitals keine Spendengelder einsetzen mussten.

Hilfe für Suchtkranke und Obdachlose

Als Fachspital für Sozialmedizin und Abhängigkeitserkrankungen auf der Spitalliste A des Kantons Zürich bieten wir im Sune-Egge eine breite all-gemeininternistische Versorgung an. Der Fokus liegt sowohl auf der somatischen, sucht- und sozialmedizinischen wie auch der psychiatrischen Behandlung. Für Menschen

aus dem Sucht- und Obdachlosenmilieu mit Dualdiagnosen verfügen wir über 22 Akut- und 20 Langzeitpflegebetten. Im Sune-Egge arbeiten Fachleute aus Medizin, Psychiatrie, Sozialarbeit, Seelsorge und verschiedenen Therapieangeboten zum Wohl unserer Patienten und im Sinn unseres Stiftungsgründers eng zusammen. (arb)

Ich finde es hilfreich, dass wir hier konsumieren dürfen.

Pia A., Patientin Akutabteilung

Es ist hier sehr schön.

Alfred J., Patient Langzeitpflege

Das Benehmen gewisser Patienten lässt zu wünschen übrig.

Carmine G., Patient Langzeitpflege

Wir sind hier gut aufgehoben. Für mich ist das eine gute Lösung.

Jurai J., Patient Akutabteilung

Wir sagen uns hier alle *du*, wie in einer grossen Familie.

Pia A., Patientin Akutabteilung

Es ist wie Tag und Nacht zum alten Sune-Egge.

Remo F., Patient Akutabteilung

Hier finde ich, was ich mein Leben lang gesucht habe.

Im Sune-Egge fühlt sich Mike am richtigen Ort. Hier wird er als Suchtkranker verstanden und findet Unterstützung für seine Gesundheit und seine Zukunft.

«Mein Leben ist eine einzige Achterbahnfahrt. Schon als Kind musste ich lernen, auf eigenen Beinen zu stehen. Als mein Vater mit meinen Geschwistern nach Österreich zurückging, blieb meine Mutter mit mir allein. Sie arbeitete viel und war mit der gesamten Situation überfordert. Ich lebte teils bei Pflegeeltern, wechselte zwischen verschiedenen Welten hin und her. In der Schule galt ich als Zappelphilipp und hatte Mühe, mich zu konzentrieren. Aber ich kämpfte mich durch, schloss die Sekundarschule ab und startete eine Lehre als Koch. Gleichzeitig wurde das Zuhause bei meiner Mutter immer mehr zum Ort von Streit und Spannungen. Ich suchte nach Unabhängigkeit und verdiente bald mein eigenes Geld. Mit 15 kam ich in Kontakt mit Drogen. Was zunächst aus Neugierde begann, entwickelte sich schnell zu einer Spirale, aus der ich nicht mehr herauskam. Die Drogen schenken mir das Gefühl von Geborgenheit, das ich im Alltag oft vermisste. Die Arbeit gab mir zwar Struktur, aber die Sucht holte mich immer wieder ein. Selbst eine berufliche Neuorientierung zum Metallbauschlosser oder mein Praktikum als Baumschulist führten nicht zum erhofften Erfolg.

Ein erster Entzug in Österreich gab mir Hoffnung. Dort fühlte ich mich wohl, fand Halt bei meinem Vater und arbeitete in einer Schlosserei. Sobald ich zurück in der Schweiz war, zog es mich wieder in die Szene. Schliesslich verlor ich alles: meinen Job, meine Wohnung, meine Perspektive. Es folgten mehrere Entzüge, Neuanfänge und Rückfälle. Ein ständiges Ringen zwischen dem Wunsch nach einem normalen Leben und dem Zwang der Abhängigkeit. Ich rutschte immer weiter in die Kriminalität ab, um meine Sucht zu finanzieren. Beziehungen zerbrachen, Wohnsituationen waren instabil, und am Ende stand ich oft mit leeren Händen da.

Ich schlitterte in eine Lebenskrise, war gesundheitlich stark angeschlagen und landete im Spital. Dort wurde ich auf das Sozialwerk Pfarrer Sieber aufmerksam gemacht und bald darauf in das Fachspital Sune-Egge verlegt. Ich wusste nicht, was mich erwartet, und hatte Angst, meine Unabhängigkeit zu verlieren. Ich erkannte jedoch schnell, dass es hier nicht darum geht, mich zu kontrollieren oder mir Vorschriften zu machen. Sondern darum, mir eine echte Chance zu geben. Zum ersten Mal fühlte ich mich wirklich verstanden. Die Ärzte, die Pflegefachkräfte und sogar das Küchenpersonal behandelten mich auf eine liebevolle Art, die mich tief berührte. Nach drei Monaten kehrte ich in meine Wohnung zurück. Die Realität holte mich schnell ein. Meine Vermieterin verursachte Ärger, und die Nachbarn beschwerten sich, bis die Verwaltung die Heizung abschaltete. Wieder stand ich vor einem Abgrund. Mir war sofort klar, dass ich Hilfe brauchte. Diesmal zögerte ich nicht lange und fragte nochmals nach einem Platz im Sune-Egge, der mir letzten Dezember zum zweiten Mal zugesprochen wurde.

Was diese Einrichtung für mich von anderen Spitälern unterscheidet, ist die Art der Betreuung. Keine sterile Atmosphäre, keine starren Abläufe, sondern ein Umfeld, das sich an den Menschen orientiert. Hier finde ich das, was ich mein Leben lang gesucht habe: Geborgenheit, Schutz und eine Perspektive. Es gibt therapeutische Angebote, medizinische Versorgung und vor allem Menschen, die zuhören. Die Sucht wird als Krankheit betrachtet, nicht als persönliches Versagen. Ich kann meine Geschichte erzählen, ohne verurteilt zu werden. Ich darf ich selbst sein. Früher wollte ich so schnell wie möglich zurück in meine Autonomie. Heute ist der Sune-Egge mein Anker und mein Sprungbrett. Für die Zukunft wünsche ich mir vor allem eines: weiter stabil zu bleiben und Fortschritte zu machen. Doch was auch immer kommt: Ich weiss, dass ich diesen Weg nicht allein gehen muss.»

• **aufgezeichnet von Michael Rohrbach, freier Mitarbeiter**



Der Sune-Egge ist auch ein Arbeitsort

Erfahren Sie, wie unsere Fachleute das Fachspital und unsere Patientinnen und Patienten wahrnehmen.



«Unser Spital versteht sich nicht nur als medizinisch-fachliche Institution, sondern auch als ein zeitlich begrenztes Zuhause für unsere oft obdachlosen Patienten – ein Ort, der ihnen neben optimaler medizinischer Versorgung auch ein Mindestmass an Geborgenheit bietet. Die klassische Trennung zwischen somatischer Medizin und Psychiatrie wird der komplexen Versorgung unserer Patienten oft nicht gerecht, da sie neben ihrer Suchterkrankung häufig an weiteren psychiatrischen sowie schweren somatischen Erkrankungen leiden. Durch unser einzigartiges Setting können wir ihren Bedürfnissen bestmöglich gerecht werden.» • **Dr. med. Karim Tissira, medizinischer Co-Leiter**



«Wir Menschen sind eine Ganzheit mit somatischer, psychischer, sozialer und spiritueller geistlicher Dimension. Insofern ist die Seelsorge ein integrierender Bestandteil einer ganzheitlichen Sorge um das Wohl unserer Patientinnen und Patienten, welche im Lauf ihres Lebens seelische Wunden erlitten haben.» • **Roger Volken, Seelsorger**



«Bei Therapiebeginn ist es das Wichtigste, eine gute Beziehung zum Patienten bzw. der Patientin aufzubauen, um überhaupt starten zu können. Die Diagnosen sind häufig komplex, oft gemischt mit psychiatrischen Diagnosen. Diese Herausforderungen sind der Grund, weshalb ich meine Arbeit als Physiotherapeutin abwechslungsreich und spannend erlebe.» • **Andrina Kasparian, Physiotherapeutin FH**



«Unsere Patientinnen und Patienten zeigen oft schwieriges Verhalten. Dennoch suchen sie Schutz, Annahme und Zuwendung. Es berührt mich, dass sie direkt oder indirekt immer wieder zum Ausdruck bringen, dass sie unsere multiprofessionelle Betreuung sehr schätzen.» • **Sholly Nebrensky, dipl. Pflegefachfrau**



«Ich erlebe, wie unseren Patientinnen und Patienten die Beziehung untereinander und zum Personal wichtig ist. So sehe ich oft, dass sie nach einem Gespräch pflegerische Tätigkeiten zulassen, welche sie vorher abgelehnt haben. Und genau das mag ich so an ihnen; Beziehung erleichtert vieles und macht die Arbeit fröhlich, lustig und bewegend.» • **Sabrina Vandeventer, dipl. Pflegefachfrau**



«Mit dem eigens entwickelten Konsumkonzept gehen wir im Fachspital Sune-Egge neue Wege und bieten unseren Patienten und Patientinnen die Möglichkeit, mittels individueller Vereinbarungen den Genesungsprozess optimal auf ihre Bedürfnisse zu gestalten. Dass das Konzept funktioniert, erlebe ich in meinem Betreuungsaltag immer wieder. Die Patienten sind deutlich entspannter als vorher.»

• **Samuel Gottet, Fachmann Gesundheit**



«Unsere Patientinnen und Patienten sind nicht nur körperlich krank, sondern haben meist auch massive Einschränkungen in anderen Lebensbereichen. Die Wechselwirkung zwischen Gesundheit und sozialen Themen spielt eine wesentliche Rolle. In der Sozialberatung geht es darum, mit ihnen zusammen eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebensqualität nach dem Spitalaustritt zu erreichen. So unterstützen wir sie bei der Wohnungssuche, der Geltendmachung finanzieller Ansprüche etc.» • **Jasmina Bektasevic, Sozialarbeiterin**



«Die Patienten hier sind besonders. Ihnen geht es im Leben nicht so gut. Sie brauchen unsere Hilfe. Es macht mir Freude, ihnen zu helfen.» • **Rawi Thellabura, Reinigungsfachmann**



«Die Patientinnen und Patienten zeigen grosse Dankbarkeit für das Angebot der Psychotherapie. Der vertrauensvolle Zugang fällt ihnen dadurch spürbar leichter, insbesondere die Begegnung auf Augenhöhe wird sehr geschätzt. Besonders hoch ist die Nachfrage im Bereich der Traumatherapie.»

• **Dr. phil. Nadine Friedl, Psychologin und Psychotherapeutin**



«Ich arbeite gerne hier. Ich schätze zudem die Grosszügigkeit in der Arbeitsplanung. So kann ich für ein paar Wochen zu meiner Familie nach Hause fliegen. Das ist nicht in jedem Betrieb so.»

• **Shah Miakhel, Reinigungsfachmann**



«Meine Arbeitskollegin Jana und ich erfahren im Praxisalltag immer wieder, wie wichtig für unsere Patientinnen und Patienten die Kunsttherapie als Ergänzung zur Suchtmedizin ist, weil sie eine nonverbale Ausdrucksmöglichkeit für schwer in Worte zu fassende Emotionen und Traumata bietet. Durch kreatives Arbeiten gewinnen sie neue Perspektiven auf ihre Erlebnisse und werden in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert.» • **Yvonne Pispico, Kunsttherapeutin**

Christine schenkt Zeit

Christine Meier engagiert sich als Freiwillige im Sune-Egge. Besonders ans Herz gewachsen ist ihr eine Rollstuhlpatientin.

Jeden Mittwochnachmittag nimmt sich Christine Meier Zeit für eine besondere Begegnung. Als Freiwillige im Fachspital Sune-Egge begleitet sie die Rollstuhlpatientin Pascale, mit der sie Spaziergänge unternimmt, Memory spielt oder einfach über das Leben plaudert. Besonders freut sich Pascale auf den kurzen Abstecher zum Kiosk um die Ecke. «Ein kleines Ritual, das ihr viel bedeutet», weiss Christine. Zweimal im Monat gönnen sich die beiden zudem eine entspannende Auszeit im Wärmebad Käferberg. Die gemeinsamen Nachmittage sind für beide eine Bereicherung, denn sie bringen Freude und Abwechslung in den Alltag.

Schon immer fühlte sich Christine zu sozial beeinträchtigten Menschen hingezogen. Ihr Engagement im Sune-Egge ist für sie deshalb mehr als nur ein Ehrenamt. «Für andere da zu sein, tut mir selbst gut. Ich bin einfach gern hier und lerne auch

viel für mein eigenes Leben», sagt sie. Christine weiss aus eigener Erfahrung, wie viel es bedeutet, wenn einem in schwierigen Lebensphasen jemand zur Seite steht. Diese Erkenntnis hat sie geprägt und bewegt sie dazu, fortan einen Teil ihrer Zeit gezielt für Menschen einzusetzen, die auf Unterstützung angewiesen sind.

Dass Christine zur Freiwilligenarbeit im Sune-Egge fand, ist einem glücklichen Zufall zu verdanken. Sie hatte eine Ausschreibung für die Begleitung einer Patientin in Pfarrer Siebers Fachspital gelesen und sich spontan beworben. «Am Anfang brauchte es etwas Zeit, bis das Eis zwischen Pascale und mir gebrochen war», erinnert sie sich. Viele Patienten im Sune-Egge haben schwierige Erfahrungen gemacht, ihr Vertrauen in andere Menschen ist oft erschüttert. Doch mit Geduld, Wertschätzung und Respekt konnte Christine Pascals Vertrauen gewinnen. Mittlerweile ist zwischen ihnen eine enge Verbindung entstanden. «Ich bin eher die Geschwätzigere von uns beiden, Pascale hört hingegen gerne zu», sagt sie lachend.

Christine engagiert sich im Alltag nebst Pascale auch für andere Menschen. Sie hält stets Ausschau nach nützlichen Alltagsgegenständen, die im Sune-Egge gebraucht werden können. Ihr Engagement bleibt dabei nicht unbemerkt. Auch Freunde und Familie haben sich in der Zwischenzeit inspirieren lassen und helfen beim Sammeln mit.

Ihr freiwilliges Engagement möchte Christine nicht mehr missen. Im Gegenteil: «Ein Zukunftswunsch ist, mit einem Kleinpensum für das Sozialwerk Pfarrer Sieber arbeiten zu dürfen.» Ihre Geschichte zeigt, wie aus einer anfänglichen Hilfsbereitschaft eine tiefe Verbundenheit entstehen kann – und dass Geben oft genauso bereichert wie Nehmen. • **Michael Rohrbach, freier Mitarbeiter**

Christine Meier betreut mittwochs in erster Linie Rollstuhlpatientin Pascale. Aber auch andere Patienten freuen sich auf Christines Einsätze.



22+20

Betten im Akutbereich und in der Langzeitpflege des Sune-Egge

Ein Schluck Gesundheit

A stylized illustration of a glass filled with a dark liquid, with a straw sticking out of it. The glass and straw are in a light blue color.

Der kräftigende Ingwer-Shot – ein Rezept und Geheimtipp einer Sune-Egge-Mitarbeiterin

2 Esslöffel Kurkuma-Pulver
1 Bio-Ingwer (ca. halbe Fingerlänge) geschält
1 Bio-Zitrone schälen, vierteln und entkernen
5 Stk. Walnüsse
5 Stk. Mandeln
5 Pfefferkörner schwarz
5 Körner Himalaya-Salz
1 Messerspitze Zimtpulver
2 Teelöffel Bio-Honig
150 ml Wasser

Alles zusammen mixen, bis es sämig ist. Kalt oder warm als Shot (2 cl) einnehmen. Kann zwei bis drei Tage im Kühlschrank aufbewahrt werden. Allergien beachten.

Sozialwerk Pfarrer Sieber
Riedenhaldenstrasse 11, 8046 Zürich
044 537 57 00

www.swsieber.ch, info@swsieber.ch
kommunikation@swsieber.ch

Betriebe/Fachbereiche
Gassenarbeit, Gassencafé Sunestube
Militärstrasse 118, 8004 Zürich

Gassentierarzt c/o SWS
Riedenhaldenstrasse 11, 8046 Zürich

Anlaufstelle Brot-Egge
Seebacherstrasse 60, 8052 Zürich

Notschlafstellen Iglu und Pfuusbus
Seebacherstrasse 15, 8052 Zürich

Notschlafstelle für Jugendliche Nemo
Döltschiweg 177, 8055 Zürich

Sozialberatung
Stauffacherstrasse 101, 8004 Zürich

Fachspital Sune-Egge für Sozialmedizin und Abhängigkeitserkrankungen
Riedenhaldenstrasse 11, 8046 Zürich

Wohneinrichtung Schärme
Riedenhaldenstrasse 13, 8046 Zürich

Notwohnsiedlung Brothuuse
Mühlackerstrasse 4, 8046 Zürich

Rehabilitationszentrum Sunedörfli
Schiffli 3, 8816 Hirzel

IMPRESSUM

Sieber Ziitig Nr. 86
Mai 2025
erscheint 4 x jährlich
Jahresabo Fr. 5.–
Auflage 54'000 Ex.

Herausgeberin
Stiftung Sozialwerk
Pfarrer Sieber

Redaktion
Walter von Arburg
Elena Philipp

Gestaltung
Claudia Wehrli,
Winterthur

Druck
Mattenbach Zürich AG

Revisionsstelle
BDO AG, Zürich

Gesamtleitung
Friederike Rass

Stiftungsrat
Fredy Jorns (Präsident)
Michael Bähler
Peter Felleiter
Alessandro Furnari
Alfred Gerber
Jolanda Huber-Gentile
Barbara Radtke
Mechtild Willi Studer

IBAN-Nummer
CH98 0900 0000 8004 0115 7